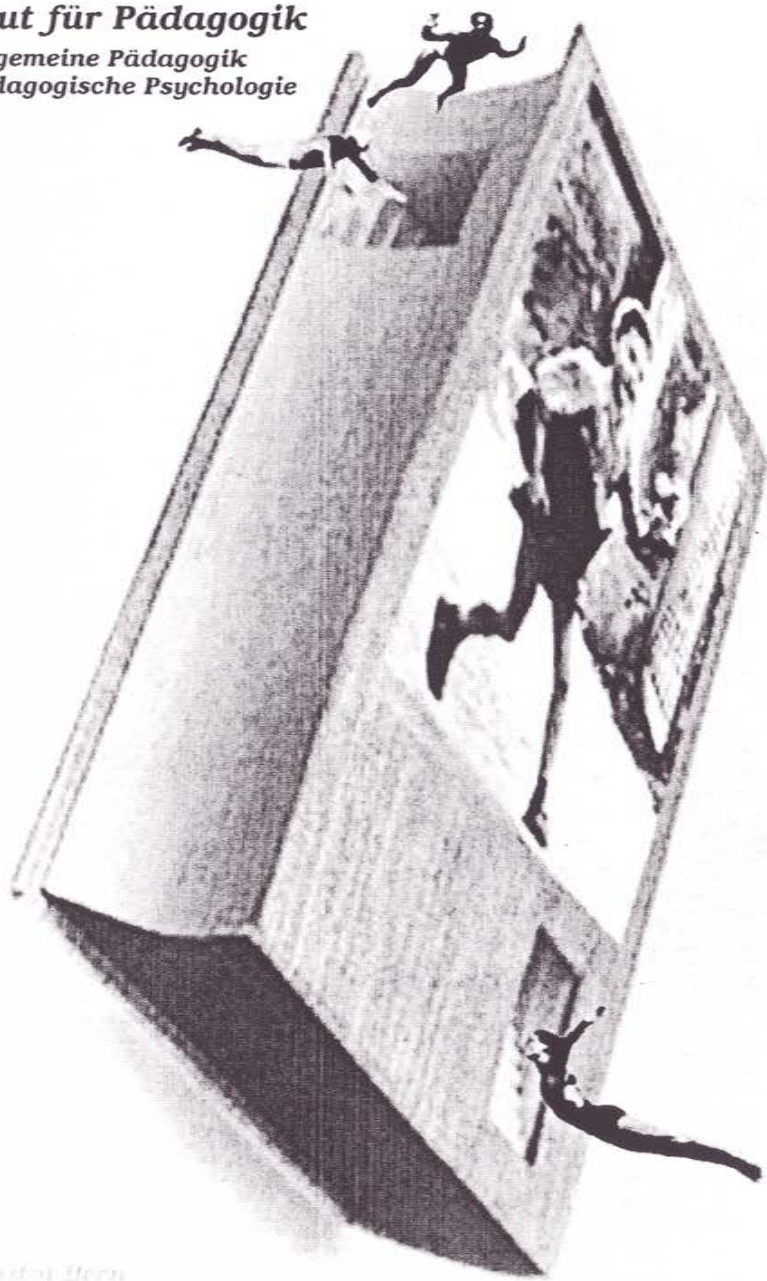


Sommersemester 1998

Institut für Pädagogik

Abt. Allgemeine Pädagogik

Abt. Pädagogische Psychologie



Kommentiertes Veranstaltungsverzeichnis

Vorwort

Neben anderen, pädagogisch mehr oder weniger bedeutsamen Jubiläen, begehen wir dieses Jahr auch den hundertsten Todestag eines Autors, der eines der meistgelesenen Kinderbücher geschrieben hat. Wie bei allen guten Kinderbüchern, darf man sich allerdings auch bei "Alice's Adventures in Wonderland" fragen, von wem es mehr gelesen wird, von den Kindern, an die es sich richtet, oder von den Erwachsenen, die sich seiner Faszination kaum zu entziehen vermögen.

Wenn Sie erfahren wollen, liebe Studierende, wozu falsche Suppenschildkröten gut sind, wie man es anstellt, mit lebenden Flamingos Krocket zu spielen, wie sich ein Grinsen ohne Katze ausnimmt, oder was eine Hummerquadrille ist, dann halten Sie nach einem weissen Kaninchen mit rosa Augen Ausschau, das vor sich hinspricht "Ich komme zu spät!". Folgen Sie dem Kaninchen unauffällig und lassen Sie sich in sein Loch fallen. Dann wird sich auch Ihnen das präoperationale und präliterate Wunderland öffnen, in dem sich Alice unverhofft wiederfand, nachdem sie sich einen Moment lang gelangweilt hatte.

Für den Fall, dass das Kaninchen auf sich warten lassen sollte, mache ich Ihnen einen Vorschlag zur sinnvollen Nutzung der Zeit. Lewis Carroll, der Autor von "Alice im Wunderland", war im bürgerlichen Leben Tutor für Mathematik in Oxford und Autor eines Werkes zur symbolischen Logik. Nehmen Sie sein Gedenkjahr zum Anlass, um über das Verhältnis von Logik und Pädagogik nachzudenken. Wie logisch muss eine Wissenschaft sein, die sich mit einem scheinbar so unlogischen Gegenstand, wie ihn das kindliche Denken darstellt, befasst? Ich behaupte, dass die pädagogische Literatur auch heute noch weit mehr vom rhetorischen Bemühen, Zustimmung zu erheischen und Recht zu haben, bestimmt wird als vom logischen Anspruch auf folgerichtige Argumentation. Vielleicht gehen Sie – auf das weisse Kaninchen wartend! – im kommenden Semester dieser Behauptung einmal nach.

Ich wünsche Ihnen ein erspriessliches und motiviertes Sommersemester.

Liebefeld, im Januar 1998

Prof. Dr. Walter Herzog